

Die „Volksstimme“
erscheint täglich Nachmittag unter
Sonntag und ist durch die
Expedition, Neue Gravenstraße 6, 6,
durch die Post und
durch Postorte zu bestellen.
Preis vierteljährlich M.R. 3,50.
pro Woche 20 Pf.
Abonnementssumme M.R. 7,50.

Telephon
Nr. 451.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkähnliche Bevölkerung.

Mit der illustrierten Zeitschrift „Die neue Welt“.

Inserationsgebühren
Betragt für die einfältige
Zeitung über deren Raum
20 Pfennige, für Vereine und
Gesellschaften 10 Pfennige.
Inserate für die nächste Nummer
müssen bis Vormittag 10 Uhr bei der
Expedition abgegeben werden.

Nr. 199.

Sonnabend, den 26. August 1899.

10. Jahrgang.

Politische Übersicht.

Krankenkassen und Apotheken.

Aus der Feder unseres Genossen Abg. Wurm, eines anerkannten Fachmanns, brachte dieser Lage unser Chemiker-Parteiorgan die „Volksstimme“, eine sehr instructive Abhandlung über das in unserer Ueberschrift angedeutete Thema, das auch die Kreise der Breslauer Arbeiter sehr interessiren dürfte. Es heißt da:

Durch die Krankenkassenversicherung haben die Apotheken außerordentlich hohe Mehreinnahmen zu verzeichnen, die von Jahr zu Jahr in Folge der Zunahme der versicherten Arbeiter steigen. 1889 betrug die Zahl der letzteren 885,999 und 1897 bereits 1,370,822. Die Ausgaben für die Apotheken stiegen aber nicht nur entsprechend diesem Wachsthum an Mitgliedern, sondern sie nehmen auch von Jahr zu Jahr die gesamten Krankheitskosten einen steigend höheren Theil fort. 1889 wurden z. 11,8 Mill. M.R. ausgegeben, welche 16,6 Prozent der Krankheitskosten betragen, 1898 dagegen sind 20,7 Mill. M.R. für Arzneien z. ausgegeben worden, welche 17,2 Prozent der Krankheitskosten betragen. Da auch die Kosten der Anstaltsversorgung stiegen und zwar von 11,1 Prozent (1889) auf 17,6 Prozent (1897), demnach die Zahl der Kranken, welche ihre Arzneien nicht aus Apotheken erhalten, jetzt bedeutend größer ist als vor zehn Jahren, so zeigt sich also, daß für Arzneien z. gegenwärtig weit mehr Geld ausgegeben wird als früher. Die Bezahlung der Arzte liegt ebenfalls und zwar von 14,6 Mill. M.R. auf 26,9 Mill. M.R., das ist von 20,6 Prozent der Krankheitskosten auf 22,3 Prozent derselben; die Summe des gezahlten Krankengeldes aber ging in Folge der gestiegenen Anstaltsversorgung von 51,7 Prozent der Krankheitskosten auf 43,0 Prozent zurück, wobei natürlich natürlich die absolute Summe stieg (von 36,7 auf 51,7 Mill. M.R.). Sehr bemerkenswerth ist dabei, daß die Ausgaben für Arzt und Apotheker bei den verschiedenen Arten der Krankenkassen ganz bedeutend von einander abweichen. 1897 vertheilten sich die gesamten Krankheitskosten nach folgenden Prozentzahlen:

	Arzt	Arznei	Kranken-	Anstalts-
			geld	versorgung
Gemeindeskassen	28,4	18,5	29,7	23,4
Ortskassen	21,1	17,5	41,9	19,5
Partieekassen	23,5	18,3	45,4	14,9
Baukassen	23,8	13,1	37,7	25,4
Erinnerungskassen	22,3	14,6	37,6	25,5
Eingeschriebene Hilfskassen	17,9	11,6	59,4	11,1
Landestrechtl. Hilfskassen	17,0	14,6	51,8	16,6
Krankenkassen überhaupt	22,3	17,1	43,0	17,6

Wenn wir von den Hilfskassen abscheiden, deren wesentliche Aufgabe ja die Gewährung von Krankengeld ist, geben die Gemeindeskassen verhältnismäßig am meisten für ärztliche Hilfe und Arzneien aus, die Erinnerungskassen am wenigsten. Auffallend ist, daß bei den Betriebsklassen die Ausgaben für Arznei im Verhältniß zu denen für den Arzt größter sind als bei den Gemeinde- und Ortsklassen, das heißt also, daß dort zur Behandlung der Kranken weniger Ärzte angestellt sind, die aber mehr Arzneien verschreiben — für die Patienten ein durchaus ungünstiges Verhältniß, denn je mehr Ärzte, um so sorgfältiger kann der Kranke untersucht und behandelt werden, je weniger Ärzte, um so mehr wird „verschrieben“. Das ist für die Kranken durchaus kein Vortheil, ein um so größerer aber für die Apotheken. Dabei kommt diesen die Gesetzesgebung

noch dadurch zu Hilfe, daß sie künstlich die Zahl der Apotheken einschränkt, den bestehenden also das Privileg auf steigenden Umsatz gibt. Während 1888 ein Arzt auf 2726 Einwohner kam, 1898 auf 2108, die Vermehrung der Ärzte also 29,3 Prozent betrug, wurde die Zahl der Apotheken nur um 9,3 Prozent vermehrt, da 1888 1 Apotheke auf 10,222, 1898 auf 10,123 Einwohner kam.

Die Folge dieses Monopols, das der Staat den Apotheken giebt, ist aber bekanntlich nicht eine entsprechende Herabsetzung der Arzneipreise, denn wenn auch die Krankenkassen bestimmte Prozentsätze weniger als die staatlich vorgeschriebene Taxe zahlen, so bleibt doch den Apotheken ein größerer Gewinn an den verkaufen Waaren als allen anderen Geschäften. Die Arzneipreise sind geradezu wucherisch hoch! Vor einigen Jahren wurden bei einer Krankenkasse in Hannover 508 Rezepte nachgerechnet. Bezahlt ward für dieselben 509,45 M.R., davon kamen 269,03 M.R. für Arzneien laut Taxe in Ansatz; der Preis der hierzu erforderlichen Drogen betrug aber nur 50,14 M.R., so daß die Apotheken an diesen 438 Prozent verdient hatten! An Arbeitslohn für Herstellung der Mischungen z. waren laut Taxe 159,26 M.R. berechnet worden, während gemäß der erforderlichen Zeit die Gehilfen höchstens 50 M.R. bezahlt erhielten, so daß am Arbeitslohn 218 Prozent verdient waren. Die Gläser, Schachteln, Salbenkrüzen waren laut Taxe mit 81,16 M.R. berechnet, kosteten aber dem Apotheker nur 20,87 M.R., so daß er hieran 289 Prozent verdiente. Im Ganzen betrug der Gewinn der Apotheke an den Rezepten 321 Prozent!

Kein Wunder, daß bei solch günstiger Taxe und dem ständig wachsenden Umsatz die Preise für Apotheken sich auf einer fabelhaften Höhe bewegen. Bei den Verläufen wird in der Regel der erzielte Umsatz zu Grunde gelegt und der 7- bis 10-fache Betrag desselben als Kaufpreis festgestellt. Aus einer uns vorliegenden Liste, welche die Preise der Apotheken bei Verläufen in den letzten Jahren zusammenstellt, entnehmen wir folgende Daten. Es wurde verlaufen eine Apotheke zu:

Altona (Einhorn-Apotheke) 1898 für 415,000 M.R., 2 Jahre früher kaufte sie der bisherige Besitzer für 298,000 M.R.
Barmen (Dr. Burckhardt) 1898 für 250,000 M.R., 1898 für 140,000 M.R.
Studien O.S. (Kronenapotheke) 1899 für 490,000 M.R., vor 4 Jahren 350,000 M.R.
Bochum (Reichsabteiapotheke) 1896 für 430,000 M.R., 1879 für 186,000 M.R.
Crahlshain (5000 Einwohner!) 1898 für 180,000 M.R., 1896 für 140,000 M.R.
Dannenberg a. E. (1900 Einwohner) 1896 für 148,000 M.R., ein Jahr vorher für 135,000 M.R.
Dortmund 1899 für 750,000 M.R., vorher zuletzt 250,000 M.R.
Gelsenkirchen 1893 für 540,000 M.R., 1888 für 380,000 M.R.
Glauchau (Löwenapotheke) 1891 für 258,000 M.R., 1884 für 138,000 M.R.
Göttingen 1897 für 250,000 M.R., 20 Jahre früher für 120,000 M.R.
Ludwigsburg 1897 für 225,000 M.R., 1882 für 145,000 M.R.
Lützen (3600 Einwohner) 1895 für 150,000 M.R., 1888 für 81,000 M.R.
Münzingen (1700 Einwohner) 1897 für 175,000 M.R., 1892 für 165,000 M.R., 1884 für 101,000 M.R., 1865 für 81,375 M.R., 1846 für 73,500 M.R., 1836 für 22,750 M.R., 1796 für 10,500 M.R.
Naumburg a. Sa. 1894 für 140,000 M.R., 1½ Jahre vorher für 93,000 M.R.
Nienburg für 207,000 M.R., 8 Jahre früher für 107,000 M.R.
Oldenburg (Hofapotheke) 1891 für 310,000 M.R., 16 Jahre vorher für 186,000 M.R.
Pfullingen (5600 Einwohner) 1897 für 200,000 M.R., 16 Jahre vorher für 65,000 M.R.

Die Entgleisten

Eine Katastrophe in 7 Tagen nebst einem Vorabend von Ernst von Wolzogen.

Gedacht versteht

Nüchtern war auch der ganze Gottesdienst, gänzlich einbrüderlos die Liturgie, schwunglos der Gesang, einschlafend matt die wohlgemeinte Predigt des braven fetten Superintendenten. Und wenn Lisbeth nicht ihre lebhafte Augen und ihre krausen Gedanken fleißig spazieren geführt hätte, dann wäre sie sicher vor Langeweile trübselig geworden. Freilich ihre Beobachtung des Neustädter Domplatzes brachte ihr nichts ein — sie hätte auch mit der Diogeneslaternen schwerlich ein Menschenantitz unter diesen nichtsagenden Lärmhören herausgefunden. Dagegen gewährte ihr die Beobachtung ihrer beiden Nachbar eine angenehme Berstreuung. Fräulein Charlotte hatte nämlich den Knaben Harro trotz seines beschämenden Widerstrebens — denn die Schulbuben gehörten eigentlich auf das Chor — mit in ihre Bank hineingenommen. Da sie ganz mit Damen besetzt war, war er hier überzählig; aber es war freilich sehr angenehm für ihn, zwischen der üppigen, eine behagliche Wärme austreibenden Direktorstochter und der reizend schlanken Angebeteten so fest eingeklemmt zu sitzen. So konnte er in der ungemütlich kalten Kirche wenigstens nicht frieren, während Lisbeth sich von Zeit zu Zeit fröstlig schärfelte und fast während der ganzen Predigt ihre immer mehr erschrockenen Füße durch allerlei heimliche Streichungen und immer stärker werdendes Wippen zu erwärmen suchte.

Seit ihr Charlotte mitgetheilt hatte, daß der gute Pfarrer fürchterlich in sie verschossen sei, floßte er ihr natürlich eine ganz andere Theilnahme ein als bisher. Sie beobachtete ihn von der Seite, so oft das sich schüchternweise thun ließ, und

das war fast fortwährend der Fall, da er in seiner verliebten Blödigkeit ihr kaum den Kopf zuwenden magte.

Gleich anfangs war es ihr merkwürdig, was der blasse Harro sich wohl denken möchte, als er zwischen den beiden Kindern Mädelchen noch eine ganze Weile stehend sein Angesicht so gar tief in den vorgehaltenen Hut versteckte. Es fiel ihr auf, daß er weit länger als alle anderen Herren hinter seiner Kappebedeckung verborgen blieb. Er mußte wohl eine ganz besonders wichtige Privatangelegenheit mit seinem Herrgott zu erleben haben, bevor er an der gemeinsamen Erbauung teilnahm. Ob er wohl den Himmel um ein Zeichen hat, um ein Zeichen, das seine zarte Hoffnung auf Erwiderung seiner Gefühle zu verstärken im Stande sei?

Und dann, wie er sang — das war eigentlich recht komisch. Er hatte kein eigenes Gesangbuch und schaute in das Charlottens mit hin. Wie er da so vertrauensvoll an die Schulter des großen Mädelchens geschmiegt dasaß! — ein braves Söhlein an der frommen Mutter Seite — und dazu sang er laut und lährhaftig wie ein Engel — freilich ein etwas modelanter Engel mit schlaffen Füßen und blauen Rändern unter den Augen.

Und dann, schon nach dem ersten Vers des Hauptliedes, reichte Charlotte ihr, Lisbeth, das Gesangbuch hinüber und bestand flüssig, verschmitzt lächelnd darauf, daß sie nun mit Harro hineinschauen sollte; sie habe sich bei ihrer Nachbarin zur Kleidung zu Gast geladen. Lisbeth sang frisch drauf los — ein bisschen falsch allerdings, denn sie war nicht sehr musikalisch. Aber der närrische Harro verstand sie nun heiach und brummte mir noch ganz leise mit — als ob er sich fürchte, ihre zarten Ohren mit seiner rauhen, brüchigen Hollermannsstimme zu beleidigen. Ja wirklich, der dumme Kett genießt sich vor ihr — und dann war es auch gar zu schön, sie so heimlich von der Seite anzusehen, wie die weißen, feuchten Zähnchen so reizend unter den weit geöffneten Lippen

Wiesloch bei Heidelberg (3200 Einwohner) 1892 für 212,000 M.R., 1890 für 200,000 M.R., 1880 für 188,000 M.R.

Das sind Preissteigerungen, die erkennen lassen, ein wie gutes Geschäft die Apotheker auf Kosten der Kranken machen! Die Anträge unserer Fraktion, dieses Privileg der Apotheker von Reichs wegen aufzuheben oder die Apotheken zu verstaatlichen, wurden abgelehnt. Mit Recht wurde daher auf dem letzten Krankenkassen-Kongreß in Berlin betont, daß es im eigenen Interesse der Kassen liegt, diesen Zustand ein Ende zu machen; denn während sie ihre Ausgaben kaum noch decken können, bereichern sich die Apotheken in der unerhöhtesten Weise. Mindestens ist zu fordern, daß den Krankenkassen das Recht gegeben wird, eigene Apotheken zu errichten. Die 20,7 Millionen Mark Kosten für Arzneien werden dann um die Hälfte geringer werden. Jetzt sind die 5360 Apotheken Deutschlands Goldgruben auf Kosten der Kassen. Im Interesse der Arbeiter liegt es, daß die Krankenkassen eine Gingabe an den Reichstag richten, in der sie die Beseitigung des gemeinhinlichen Apothekenwuchers, der durch das Staatsprivileg und die Taxe hervorgerufen wird, fordern und das Recht zur Errichtung eigener Apotheken verlangen, damit die Kassen auch Mittel übrig behalten, um die so dringend nothwendige Verlängerung der Unterstüzung von 13 auf 26 Wochen vornehmen zu können.

Das Ende der Krise.

Der Schluß der Landtagssession wird Sonnabend Nachmittag in einer gemeinschaftlichen Sitzung beider Häuser im Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses stattfinden. Der Kaiser wohnt Nachmittag 3½ Uhr in der Siegeshalle der Enthüllung des Denkmals des Kurfürsten Karl IV. und König Friedrichs des Großen bei. Der Ministerpräsident wird in einer Schlussrede sein lebhafies Bedauern über das Scheitern der Kanalvorlage aussprechen, zugleich mit der Versicherung, daß die Regierung auf der Vorlage ebenso beharrt, wie sie auf derselben schon seit Monaten beharrt hat. Der „Reichsbote“ versichert, daß der Reichskanzler, obgleich er seiner Ansicht nicht völlig habe Geltung verschaffen können, im Amt verbleibe, und der „Volksanzeiger“ will wissen, daß der Minister von Miquel sich weiteren Maßregelungen von politischen Beamten widerstehe. Die Entlassung des Hilfsarbiters im Kultusministerium, Dr. Trümer, müsse als eine genügende Sühne erscheinen.

Der „Köln. Volkszug.“ geht aus Regierungskreisen die Meldung zu, daß die Hauptschwierigkeit der gegenwärtigen Lage in der Rathlosigkeit liegt, was bezüglich der Beamten geschehen solle. Beim Kaiser heißt es da, sei ein volliger Umsturz in der Stimmung eingetreten, welcher alle bisherigen Berechnungen durchkreuzt; eine Klärung sei nicht erfolgt, es sei fraglich, ob sie überhaupt komme; es sei denn, daß der Reichskanzler eine Forderung zur Bedingung seines Bleibens mache, wonach die Kabinettordre, welche den politischen Beamten die Vertretung der Regierungspolitik befiehlt, auch auf das parlamentarische Verhalten derselben ausgedehnt werde. Dies würde nur durch eine Verfassungsänderung zu bewerkstelligen sein.

So ist denn Alles wieder in Ordnung und die Konjunktiven bleiben die einmal unartigen, im Grunde aber doch lieben und braven Kinder.

Treffend charakterisiert der „Vorwärts“ die Situation mit folgenden Worten:

schimmerten und ihr Odem in zarten Wölkchen aus dem süßen Mund strömte. Wenn nur Platz geweien wäre, hätte er gewiß auch gar nicht gewagt, sie so innig zu berühren; aber da es nun einmal nicht anders möglich war, nahm er es mit heiligem Schauer so hin, und Lisbeth glaubte manchmal sogar, den raschen Schlag seines Herzens an ihrem Arm zu fühlen.

Lisbeth spürte nichts von so heilig süßem Grauen und Bangen. Ihr kam die ganze Sache ein bisschen komisch vor. Und wenn alle verliebten Männer sich so ähnlich betrügen, dann waren diese kleinen Liebesgeschichten doch eigentlich sehr harmlos und spaßig. Sie beobachtete auch Fräulein Breitenbachs Gebahren mit Aufmerksamkeit und machte sich ihre eigenen Gedanken darüber. Die saß da unbeweglich, sieh emporkerichtet, den hübschen Kopf ein wenig seitwärts geneigt, mit jenem ganz speziell protestantischen Fröhlichkeitssausdruck: ein bisschen wehleidig, ein bisschen dümmlich ergeben, und Alles in Allem gar leidenschaftlos und ehrbar gelangweilt. Sie dachte daran, Welch tiefer, wahrer Schmerz diesem armen Geschöpf eben noch heiße Thränen ausgepreßt hatte, und wie sie gleich darauf recht leidenschaftig über das, was sie Liebe nannte, gesprochen und mit frivolem Behagen ihrer Leidenschaft für die edle Kuppelei geföhrt hatte. Keine Spur von alledem war jetzt mehr in ihren Zügen zu lesen, während sie mit scheinerbarer Aufmerksamkeit der selten Stimme des guten Superintendenten lauschte. War das die arbeitsberuhigende Wirkung dieses lauwarmen evangelischen Gottesdienstes oder nur Wiesenbresser durch die Gewohnheit? Etwa so wie eine wohl ergogene Dame auch ihre lieben Gäste in ihrem traumhaften freudestrahlenden Antlitzes empfängt, nachdem sie sich kurz zuvor mit ihrem Gatten — mit ihrer Tochter auf Tod und Leben, auf Reisen und Scheiden gezaubert hat?

Die Orgel erbläuste mit vollem Werk zum erhebenen Requiem.

(Fortsetzung folgt)

1897 auf 132,352 und 1898 auf 142,121, ihre Zunahme betrug 9769. Von den 1898 beschäftigten gewerbenen jugendlichen Arbeitern waren 98,935 (+ 7142) männlich und 43,186 (+ 2627) weiblich. Die Zahl der in Fabriken beschäftigten Kindern unter 14 Jahren hat unwe sentlich zugenommen, sie ist überhaupt nicht mehr bedeutend und belief sich auf 1421 (+ 62), wovon 952 männlich und 469 weiblich waren. Die Zahl der auf den Bergwerken, Salinen und Ausbereitungsanstalten beschäftigten Arbeiterinnen über 16 Jahre betrug 8189 und war im Verhältnis gegen 1897 von 1,91 Prozent auf 1,85 Prozent zurückgegangen, die der jugendlichen Arbeiter und Kinder machte 13,289 aus und war von 2,94 Prozent auf 3,01 Prozent vormärts gegangen. Von den männlichen jugendlichen Arbeitern wurden 11,794 über Tage und 903 unter Tage beschäftigt. Die Ausbeute der „Schäf macher“ aus den Jahresberichten ist gleich Null, die wenigen vorgetragenen Fälle von „Ausbreitungen“ sind kaum der Riedewohl, dagegen wird fast allgemein über Ausbreitungen resp. Nichtbeachtung der bestehenden Gesetze seitens der Unternehmer geklagt.

Technik und Wissenschaft.

Neben die letzte Ausbruchperiode des Besuchs und ihre Folgen veröffentlicht der gegenwärtige Leiter des Observatoriums, Professor Tascone, einen zusammenfassenden kurzen Bericht, der mit Ende des vergangenen Juli die Tätigkeit des Besuchs als erloschen annimmt. Diese Tätigkeit hatte am 3. Juli 1895 begonnen und anfangs lebhaft, dann mit Unterbrechungen und immer schwächer werdend, ungefähr vier Jahre gedauert. Während dieser Zeit hat sich zwischen dem Hauptkrafer und dem Monte Somma am Ausgang des Kratzer des Cavallo ein kupferdünner Lavaberg gebildet, dessen selbstständige Höhle etwa 130 Meter beträgt, sodass die Form des Besuchs dadurch erheblich umgestaltet ist. Die gesamte Ausbruchsmasse wird von Tascone auf 1,5 Millionen Kubikmeter geschätzt. Ein Theil dieser Lavaströme ist über die Piana und in das Vetrantial hinabgeflossen und hat das Gelände unterhalb des Observatoriums darauf erhöht, dass es nur noch 27 Meter höher als die Oberfläche dieser Lava liegt. Diese Aufschüttung zu beiden Seiten des Observatoriumsbügels und die Bildung des hohen Lavabergs oberhalb bewirkt, dass bei künftigen Ausbrüchen an derselben Seite des Besuchs das Observatorium sich nicht mehr der vollkommenen Sicherheit wie bisher erfreuen wird.

Eine fühlbare Operation am Herzen hat ein Elberfelder Arzt, Sanitätsrat Dr. Pagenstecher, an einem tödlich verwundeten, 17-jährigen Lehrling ausgeführt; er heilt jetzt interessante Einzelheiten über die Krankengeschichte in der „Deutsch-medizin. Wochenschrift“ mit. Der junge Mann war von einem Kameraden mit einer spitzen, dolchähnlichen Messer, dessen Klinge jedoch 7 centimeter lang war, in die linke Brustseite gestochen worden. Nach einigen Schritten stürzte der Verwundete bedeu ßlos hin und kam erst drei Stunden später im Krankenhaus wieder zu sich. Aus der kleinen Stichwunde sickerte ein Strom dunklen Blutes. Der Zustand des Verletzten verschlimmerte sich zusehends. Man schritt deshalb in der Betäubung zu einer Operation, indem man ein Stück Purpore entnahm und das Herz freilegte. Dieses war durch den Stich verletzt worden. Kurz entschlossen erweiterte Dr. Pagenstecher das Operationsfeld und nähte die Wunde im Herzmuskel durch vier Fäden an. Das schwierige Werk gelang, die Blutung kam zum Stillstand, und der Patient, welcher bereits einem sicherer Tod verfallen schien, blieb am Leben. Die Wunde heilte glatt und ohne Fieber zu, die Herzthätigkeit ging ungehört von Statten, und bereits nach neun Wochen konnte der Kranke geheilt entlassen werden.

Das Ideal einer Stadt! Unter dieser Spitzname berichtet „Das Gründgeatum“, daß in New-York eine Gesellschaft von Philanthropen sich mit dem Plane traut, eine Stadt zu errichten, ungefähr wie sie Bellamy schreibt. Die Musterstadt soll den neuern und weitgehendsten Prinzipien der Hygiene entsprechen, und die Wohnungen sollen alle Vorzüge einer Stadtwohnung mit denjenigen eines Privat-Landhauses vereinigen. Die künftigen Bewohner sollen nur die reinste Luft in ihre Zungen aufnehmen; sie werden alle Annehmlichkeiten eines bürgerlichen Wasserüberflusses genießen, geräumige, reizliche Straßen werden zu umfangreichen Parkanlagen führen. Den Mittelpunkt der Zukunftsstadt soll ein großer Garten bilden, um den herum eine öffentliche Bibliothek, ein Museum, sowie Theater und Konzerthallen in nächster Nachbarschaft des Rathauses und Hospitala sich erheben werden.

Eine in einem Tage erbaute elektrische Eisenbahn. In Amerika, dem Wunderlande der Technik, hat man es vor einiger Zeit fertig gebracht, eine elektrische Bahnstrecke von 4 Kilometer Länge in weniger als 24 Stunden zu errichten. Es handelt sich um die Strecke Bound Brook-Sommerville, zwei Gesellschaften für Herstellung elektrischer Bahnen bewarben sich um den Auftrag, und um alle Weiterungen zu vermeiden, beschloss die eine dieser Gesellschaften, den Bau in solcher Geschwindigkeit auszuführen, daß kein Eindruck mehr dagegen erhoben werden könnte. Alle Vorberührungen wurden in größter Heimlichkeit getroffen, und eines schönen Abends brachte ein Extrazug von Baltimore 250 Arbeiter und alles nötige Arbeitsgeräth, außerdem langten von Philadelphia 300 italienische Arbeiter an. Punkt 12 Uhr um Mitternacht begann die Arbeit; die Beleuchtungslampen wurden aufgestellt, die Gasolinsämpen in Tätigkeit gesetzt und um 1 Uhr wurde der erste Spatenstich gelesen; Vormittags 10 Uhr war die nothwendige Verarbeitung des Bodens, der Unterbau, beendet, und zugleich mit dem Schleppen legen wurde die Verlegung der Kabel in Augriff genommen, trotzdem ein heftiger Regen die Arbeiter störte, konnte doch schon um 11 Uhr Abends der erste Bahnhof die vollendete Strecke besichtigen. Wenn im alten Latium Amerikaner gewohnt hätten, hätten sie wahrscheinlich auch Dom in einem Tage gebaut!

Ein Vogelfelsen liegt einsam im großen St. Lorenz-Golf in Nordamerika. Nach den Berichten früherer Besucher des Felsens, zu deren unter anderen der berühmte Zoologe Audubon gehörte, ist die Zahl der dort nistenden Greifvögel seinesgleichen unzählbar. Der Felsen ist mit Greifvögeln, wie Taucherhähnern, Sturmvögeln, Sturmvögeln, Gänsejägern u. s. w. dichtstädtisch bedekt. Dr. Bryant, der das Felsen im Jahre 1860 besuchte, schätzte die Zahl der Gänsejäger allein auf 150,000 Stück. Heute ist die Zahl der beobachteten Bewohner des Felsens freilich schon stark zurückgegangen, da dem Raub der Eier und der Tötung der erwachsenen Vögel nichts in den Weg gelegt wird. Trotzdem muss der Vogelfelsen noch heute jedem Besucher als ein wunderbares Beispiel eines Reichthums an Vogelkolonien erscheinen. Die Zoologen wollen sich bei der amerikanischen Regierung dafür verwenden, daß die Vögel jenes Felsens geschützt werden, damit diese Schenkswürdigkeit des eigenartigen Punktes nicht zerstört werde. Gegenwärtig dient der Fels übrigens als Feuerstation.

Der zunehmende Petroleumreichtum Japans verdient allezeitige Aufmerksamkeit. Die Gewinnung von einheimischem Erdöl in dem Bezirk von Chigo ist in ständiger Aufschwung begriffen und Einführung von Maschinen so oft zum Aufpumpen des Petroleum als zu seiner Raffinirung haben die Industrie weitestlich vervollkommen. Der jährliche Ertrag stellt sich jetzt auf 6–700,000 Fässer. Außerdem sind aber vor kurzem neue und sehr reiche Quellen in denselben Bezirke entdeckt worden. Die japanischen Eisenbahnen haben bereits besondere Wagen für die Bedienerung von Petroleum in großen Bedärfen eingeführt, auch große Lagerhäuser für Erdöl sind an verlässlichen Handelsplätzen errichtet worden. Trotzdem behauptet das englische Fachblatt „Engineer“, daß die bisher bestehende Petroleumruhe nach Japan, daß die besonders das holländische Gebiet von Borneo in Frage kommt, vorläufig durch diese neuen Funde keinen Schaden zu gewärtigen

haben wird. Eine Begründung dieser Annahme wird jedoch nicht gegeben.

Die Auffindung eines Menschenaffen. Herr Sifore, welcher im Auftrage der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien in Madagaskar Forschungskreisen machte, sandte ein Kästchen nach Wien, in welchem sich verschiedene Knochenreste aus einer Höhle bei Fort Dauphin befanden. Darunter sind einige Fragmente eines Unterkiefers, welche, wie der Curator des naturhistorischen Museums, Herr Dr. Ludwig von Lorenz, der Akademie berichtet, menschenähnliche Zahne tragen und welche, zusammengefügt, ergeben, daß ein rechter Unterkiefer eines anthropomorphen Affen vorliege. Eine ausführliche Beschreibung und Abbildung dieses für die Entwicklungsgeschichte hochbedeutenden Fundes, welchem man vorläufig die Bezeichnung Hadropithecus stenognathus verleiht, wird vorbereitet. Ferner hat Herr Sifore auch die Photographie eines Menschenaffen mitgeschickt, dessen Skelett er gleichfalls in der genannten Höhle gefunden. Nach seiner Schätzung reichte das Thier einen erwachsenen Menschen bis zur Brust. Man hofft, daß gesammelte Material aus dieser prähistorischen Fundgrube bald zu gewinnen.

Schutz den Breslauer Arbeitern und Arbeitern!

Um den gesetzlichen Bestimmungen, welche in der Gewerbeordnung zum Schutz der Arbeiter und Arbeitern erlassen sind, überall Beachtung und Anerkennung zu verschaffen, hat das Gewerkschafts-Kartell für Breslau und Umgegend den Unterzeichneten zu dem Zwecke gewählt, wahrheitsgetreue Beschwerden über Sonntagsarbeit, ungesunde Arbeitsräume, mangelhafte Schutzvorrichtungen am Maschinen, Kleider- und Waschräume, Bedürfnisanstalten, Arbeitsordnungen, Straßengelder, Dauer der Arbeitszeit der Kinder, jugendlichen Arbeiter und Arbeitern über 16 Jahre entgegenzunehmen und für schleunige Abhilfe Sorge zu tragen. Den Beschwerdeführenden ist strengste Verschwiegenheit gesichert.

Gustav Höhne,
Neue Lauenzienstraße Nr. 85, III.

Neueste Nachrichten.

Vom Reichstagabgeordneten Agster.

Wie der „Bors. Blg.“ aus Mannheim mittheilt wird, ist über das Vermögen des sozialdemokratischen Reichstagabgeordneten für Pforzheim, Agster, der Kurfürst verhängt worden. — Bevollmächtigt sich diese Mittheilung, dann wäre das Mandat Agters erloschen.

Auf 2000 Näherinnen und 3000 Schneider
wird nach einer Melbung bürgerlicher Blätter heut die Aussperrung in Kopenhagen erweitert werden. Die Arbeiter haben bisher aus dem Auslande 300,000 Kronen erhalten, aus Deutschland allein 70,000.

Die Pest in Oporto

schreitet langsam fort. Der Handel liegt vollständig darnieder. Die Arbeiter sind brotlos. Die Stadt wurde noch gestern durch die besiegte Flotte umschlossen. Kriegsschiffe bewachen die Küstenseite. Es wird ein Aufstand der Bevölkerung befürchtet. Das Verlassen der Stadt ist verboten. Der Gouverneur reichte seine Entlassung ein.

Beginn der Herbst-Saison.

Täglich Eingang von Neuheiten in

Damen-Kleiderstoffen in Wolle und Seide.

Die Vielseitigkeit meiner Auswahl steht unübertroffen da!

Meine Preise sind nur für einen grossen Umsatz berechnet.

Zur Einsegnung

empfiehle meine Special-Abtheilung in weißen und schwarzen Stoffen.

Verkaufshaus
grössten Styls.

M. Schneider

Breslau
Schweidnitzerstrasse,
vis-à-vis des Kaiser-Wilhelm-Betrieb.

Sommer-Fest

der

Sozialdemokratischen Partei

im „Volksgarten“, Michaelisstrasse

am Sonntag, den 27. August 1891.

Die Berliner Weiß-Bier-Brauerei von Gebr. Meller, Commandit-Gesellschaft

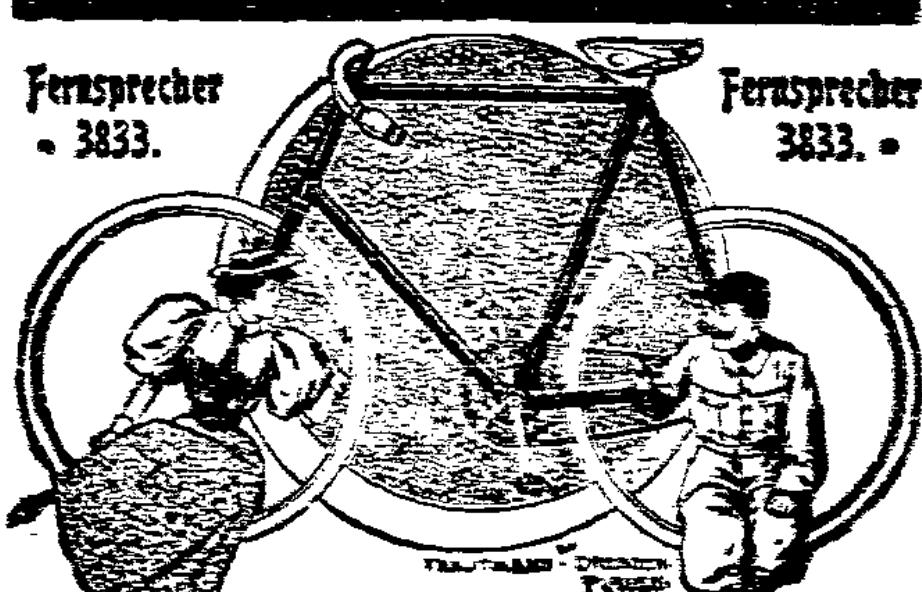
Vinzenzstraße 59. Telefon 5817.

Offiziell dem gebrauchten Publikum:

1/16 Getreide enthaltend ca. 20 Flaschen à 0,75 Mfl. h. Sma.
40 " à 1,50 "

Bierverkäufern gehören mit aufreisenden Rechten.

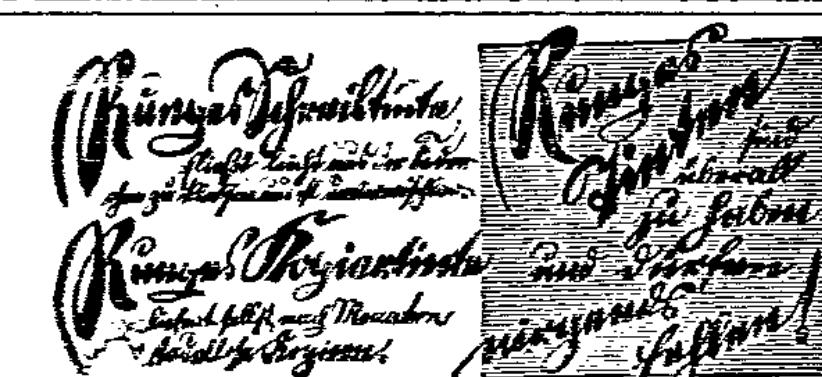
General-Vertreter für Bierverkäufer:

Reichmann & Schwersenski.
Victoriastraße 20. Telefon 5180.

Stoewers Greif-Fahrräder
!! sind weltberühmt !!
General-Vertreter:
Felix Kayser,
Breslau, Junkernstrasse 45.
Reparatur-Werkstatt.

Weltbekannt
Gaffees für Feinschmecker,
d. Btl. 120, 140, 160—185 Btl.
Soßliedende, gute kräftige Rübensoße, das Pfund
60, 70, 80, 94—100 Btl.
Kohlensoße größte Auswahl entsprechend billiger.
Salzsoße, d. Btl. 25 Btl. Seife & Olivenöl, d. Btl. 80 Btl.
Sop. Soßliedelsoße, das Seife & Olivenöl, d. Btl.
dicker weißer Butter, das 7, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30 Btl.
Butter-Soße, d. Btl. Seife & Olivenöl, d. Btl. 80 Btl.
Dicker Butter, d. Btl. Seife & Olivenöl, d. Btl. 125 Btl.
Füllsoße, d. Btl. 27 Btl. Seife & Olivenöl, d. Btl. 120 Btl.
Soße, d. Btl. 120—150 Btl. Seife & Olivenöl, d. Btl. 150 Btl.
Fleischsoße, d. Btl. 120 Btl. Seife & Olivenöl, d. Btl. 120 Btl.
Fleisch-Suppe und Matratze.
als Schlesische Kaffee-Rösterie
C. G. Müller, Borsigstr. 4.
Füller: Fleischfritze 4, reiz am Städtebau,
Rösterie 1, Brüderstraße 14.
Schwartz, im Hause P. Fischer, Brüderstraße 15,
H. Heimelmann, Schusterstr. 50, gen. d. Schwartze.

Original-„Adler“-Nähmaschine
mit Stop- und Stopfapparat,
beste Maschine der Gegenwart,
sowie sämtliche Systeme
für Familien und Gewerbe.
General-Vertreter: **Wiehle & Kegel,**
Taubenthalerstraße 55.
Grüne Schles. Nähmaschinen-Fabrik.
5276 Größte Reparatur-Werkstatt am Platz.
Unterricht gratis. — Theilzahlung gestattet.



Wir haben uns entschlossen
nochmals vor Schluss der Sommer-Saison einen Posten
Herren-Anzüge

früherer Preis 20—40 Mark
die Hälfte auf den bisherigen Wert in dem unglaublich billigen
Verkaufspreise

in 15 Mark abgeben.

Endung der Saison September.

Gebr. Taterka, Breslau, Ring 47.

Beilage zu Nr. 199 der „Volkswacht“.

Sonnabend, den 26. August 1899.

Locales und Provinziales.

Breslau, den 26. August 1899.

Unser Parteifest

wird, wenn Jupiter Pluvius nicht gar zu ungäbig auf die "Nöthen" herabschaut, gewiß einen glänzenden Tag auf nehmen. Die unter großen materiellen Opfern gebotenen Veranstaltungen versprechen allen Theilnehmern, Männer, Frauen und Kindern, einen wirklich vergnügungstreichen Tag und so dürfen wir denn auch nicht zweifeln, daß morgen die prächtigen Räume unseres „Volksgartens“ von einer nach Tausenden zählenden Schaar fröhlicher Menschen gefüllt sein werden.

Über sozialdemokratische Arbeiterfeste hat kürzlich Otto Julius Bierbaum, ein bürgerlicher Schriftsteller von gutem Klang, in der Wiener „Zeitung“ sich äußerst sympathisch ausgesprochen. Es seien Feste, sagt er, die auch auf den anderes geistigen Betrachter gut wirken. Es sei ein großer gewaltiger Zug in ihnen. Zuversicht zum endlichen Sieg sei die Dominante. Nicht die großen Worte in den feierlichen Reden, die brausenden Ergüsse in den tönenden Liedern, die heldischen Posen in den lebenden Bildern machen den großen Eindruck, sondern der Zusammenhang der Tausende in Einen Alsbald. Jeder Heiteritätsausbruch, jede noch so gewöhnliche Veranstaltung drückt ein und dasselbe aus: den Gedanken des neuen Bundes der Arbeit zur Erneuerung der Zukunft.

Wer vorurtheilslos solche Feste besucht, wird wohlthuend berührt und angemuthet werden von dem Geist schöner Geselligkeit und harmloser Fröhlichkeit; und — hier jener unheilige Zug der Stieftheit gänzlich fehlt, der wie ein kalter Nebel auf ungerührten Gesellschaften lastet, wird er sich angeheimelt fühlen wie Faust auf dem Volksfest: „Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein.“ Hier können auch Solche, die immer noch mit dem Wahn behaftet sind, die Sozialdemokratie wollten die Familie zerstören oder sie schädigen das Familienleben nicht eben so hoch wie die bürgerliche Klasse, von dieser Vorstellung gründlich kurzt werden. So ein sonnliches Gartensfest hat für das arbeitende Volk einen besonderen Reiz. Sie, die sonst gezwungen sind, die dumpfe Lust, den Staub und die giftigen Dämpfe der Werkstätten und Fabriken in die Lungen zu schlürfen, hier atmen sie in vollen Zügen den würzigen Balsam der Luft, in der freien Natur, unter sonnigem Firmament, auf grünendem Rasen, zwischen bunten Blumenbeeten, unter dem Laubdach der Bäume. „Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein“, das fühlt auch der Arbeiter in speziellem Sinne.

Frohe Stunden wünschen wir von Herzen morgen allen Genossen und Genossinnen!

* **Gegen den Schaden, den die sogenannte unparteiische Presse an unserem Volksblum anrichtet, findet die Berliner Wochenschrift „Das Neue Jahrhundert“ einige Harfe, aber nur allzu gerechtfertigte Worte, die wir hierherlegen mit der dringenden Mahnung, daß alle unsere Freunde und Leser eifrig bemüht sein möchten, ihre Presse zu vertreiten:**

Inmitten der bellemenden und spantungsvoilen Lage der Welt hat eine Presse erwachsen und sich ausbreiten können, die auf ihrem Schild die Parole der Parteilosigkeit geschrieben. Es haben gewiegte Geschäftsfleute, unter deren Händen Salz oder Zucker auch in Gold sich gewandelt hätte, ihren Erwerbsinn auf das Gebiet des Zeitungswesens gerichtet und im Zeichen der alleinseligmachenden Annonce Blätter gegründet, deren Berechnungen sich nur als zu richtig erwiesen, waren sie doch dazu geschaffen, dem großen gemeinen Sensationsbedürfnis der denksaulen Massen zu dienen und ihnen zur Morgenstern das Neugkeitsfutter zu servitieren, dessen der fröhlichende Philister niemals entrathen kann. Man nehme die General- und Lokalanzeiger zur Hand, aus jeder Zeile atmet eine bestialisirende Sensationssucht. Solche Blätter entstanden in fast allen höheren Städten. Das Schwerste aber, womit diese Zeitungen an der Volksseite sich vergehen, das ist die charakterlose Unparteilichkeit, die sie auf ihr Banner geschrieben. Wie ist es möglich, daß in Zeiten wie diesen, große Blätter ohne Parteinahme bleiben? Heißt das nicht, das politische Idiotentum vertreten?

Diese Nation, die so schneidend langsam zu einem politischen Leben erwachte, die in Folge dessen so unendlich spät zu einem Zusammenschluß sich eraffte, der endlich, nach so langer Zeit der demütigenden Herrlichkeit und Schwäche, der Tag des Erhebens kam, und die nun glücklich, eine jüngste Großmacht, ihrer Würde und Kraft sich bewußt ward, — sie hat mit allen Fasern politisch zu sein und zu denken, sie hat mit allen Fasern ihre Söhne wach zu halten und ruhlos zu arbeiten und zu sorgen, daß die knappen Rechte ihrer politischen Mündigkeit ihr erhalten bleiben, daß sie den Ausbau erfahren, den das organische Wachsthum und Fortschreiten einer hochkultivirten Nation ganz ohne Zweifel zu fordern hat.

Was von diesen Erfordernissen findet in diesen Blättern seine Befriedigung? Nichts, sie sind dem gemeinen Bedürfnis des schmälernden Fischmeisterthums entgegen geschrieben und gehalten, das dicke Philisterthum ahmet aus ihren Spalten. Ein literarischer Freund fand dieses Bild: „Diese Lokal- und General-Anzeiger sind wie Walzen, welche über die platten Gehirne hinsegend, sie noch platter zu machen streben.“

* **Schutz dem gewerblichen Arbeitsverhältnis!** Allerdings einen anderen Schutz als die Zuchthausvorlage ihm will. Die soeben erschienenen Jahresberichte der preußischen Fabrikinspektoren liefern wieder einen klassischen Beweis dafür, wie die Unternehmer die zum Schutze der Arbeiter bestehenden Gesetzesvorschriften missachten und wie wenig Nachtheile das für sie im Gefolge hat.

Die Beamten theilen mit, daß sie in den revidirten Beziehen — die nur einen Bruchteil der vorhandenen ausmachen — 12,207 Verletzungen der zum Schutze der weiblichen und jugendlichen Arbeiter erlassenen Vorschriften ermittelten haben.

Wegen dieser 12,207 Gesetzesverletzungen wurden 890 Unternehmer, das sind etwa 7½ Prozent, bestraft. Selbst wenn man die 4832 Übertretungen der Vorschriften über Aushänge und Anzeigen gänzlich außer Acht lassen wollte, so blieben noch immer 7375 Vergehen gegen das Gesetz, und die Bestrafungen erreichen dann immer erst etwas über 12 Prozent.

Dass ein solcher Zustand die Unternehmer nicht von ihren Gesetzesverletzungen abschrecken kann, leuchtet ein.

* **Der Eifer der Unfallberufsgenossenschaften**, dem armer, unfallverletzten Arbeiter seine Rente zu sichern, geht nachgerade auch dem Reichsversicherungsamt zu weit; es hat daher Veranlassung genommen, in einem Rundschreiben die Berufsgenossenschaften darauf hinzuweisen, zunächst in jedem Falle und unter allen Umständen die Unterbringung eines Verletzten in ein Krankenhaus nur in Form eines berufungsfähigen Bescheides auszusprechen und dem Verletzten den Ernst der Sache vor Augen zu führen, das heißt, ihm zu eröffnen, daß er sich allen ihm vorgeschriebenen Ruren zu unterwerfen habe, widergenfalls er Gefahr laufe, seinen Rentenanspruch zu verlieren. Ferner erklärt es das Reichsversicherungsamt im Anschluß hieran für unzulässig, daß, wie es mehrmals vorgekommen, die Aerzte der Anstalt in solchen Fällen als Vertreter der Berufsgenossenschaft auftreten, indem sie die vorzeitig aus dem Krankenhaus ausscheidenden Verletzten einen Bericht auf ihre weiteren Ansprüche erläutern lassen. Ein solcher Bericht entbehre der Wirksamkeit, und die Aerzte seien hierzu nicht bevollmächtigt.

* **Die Gesellenausschuswahl** fand jüngst auch im Sattlergewerbe statt. Gewählt wurden fünf Vertreter und fünf Erstvertreter; der Vorsitzende des Gesellenausschusses gehört dem Sattlerverbande an.

* **Zonderbare Arbeitervereine.** Der „Westfälische Familienbote“ hat den Mut, als Organ des Verbandes der evangelischen Männer- und Arbeitervereine im Kreise Iserlohn zu schreiben: „Der Chines ist fleißig, nicht ausschweifend, sparsam und zufrieden mit höchst geringem Lohne steht damit also in rühmlichem Gegensatz zu vielen unserer Arbeiter.“ Wenn die Mitglieder der genannten Vereine sich nicht zu bedürfnislosen Kulis erziehen lassen wollen, so werden sie diesem ihrem Organe wohl den Laufpass geben müssen.

* **Der Polyp Kapitalismus.** In einer Nummer der bekannten agrarisch-kapitalistischen „Dresdner Nachrichten“ finden wir ein Jägerat, das charakteristisch dafür ist, wie der Kapitalismus seine Fangarme nach billiger Arbeitskraft ausstreckt. Dasselbe, an die Herrren Bürgermeister und Gemeinde-Borstände im sächs. Erzgebirge gerichtet, hat folgenden Wortlaut:

Eine der größten Firmen der Textilbranche sucht im sächs. Erzgebirge, Vogtland oder anliegenden Dörfern einen geeigneten, nicht zu kleinen Platz zur Errichtung einer Fabrik, in welcher nach und nach mehrere hundert weibliche Arbeitskräfte, welche leicht und ohne Mühe zu haben sein trühen, beschäftigt werden sollen.

Außer dem Vorhandensein von reichlichen, billigen Arbeitskräften sind weitere Bedingungen:

Keine nennenswerte Industrie am Platze oder der nächsten Umgebung, möglichst Vorhandensein von großem Wasserstrom und passenden Gebäuden, sowie weitgehendstes Entgegenkommen der Gemeinden.

Also wieder ein Unternehmen gegründet auf die reichliche und billige Arbeitskraft der Frauen und damit es diesen nicht etwa einmal einfallen kann, widersprüchig zu werden, soll ja keine weitere Industrie vorhanden sein. Als Gegenleistung werden sich dann die Herrnen Unternehmer im öffentlichen Leben über die Verstörung des Familienlebens durch die Sozialdemokratie natürlich entrüslen.

* **Gehört Einbruchsdiebstahl hierzu?** Sind hierzu in letzter Zeit verucht worden, in einigen Fällen ist es den Einbrechern auch gelungen, ihr Vorhaben auszuführen. Es wird nun vermutet, daß diese Einbrüche von Personen ausgeführt werden, die einer weitverzweigten Bande angehören, die im Laufe der letzten Monate auch in anderen Großstädten bedeutende Einbrüche verübt hat und von der bereits anderwärts ein Theil in Haft genommen ist.

Dass zwei Mitglieder dieser Bande hier sind, ist mit ziemlicher Sicherheit festgestellt. Diese beiden Verdächtigen werden wie folgt beschrieben: Der eine ist etwa 20 Jahre alt, 1,65 Meter groß, hat also eine ausfällige Größe, hat braunes Haar, schwarze Augen und ist bartlos. Auf der linken Hand hat er tätowirt einen Adler und ebenfalls tätowirt auf dem Mittelfinger dieser Hand einen Ring. Der andere Bursche ist mittelgroß, stark untersetzt, hat gesichtsfarbe und dunkles Schnurrbart und ist etwa 30 Jahre alt. Den Einbrechern ist es am 23. d. Mts. gelungen, einen großen Einbruchsdiebstahl zur Ausführung zu bringen. Erwähnt muss hierbei werden, daß die Einbrecher ihr Augenmerk vornehmlich auf solche Geschäftsräume richten, welche sich in Gründstücken befinden, die fast durchweg Geschäftszwecken dienen.

Am 23. d. Mts. drangen nun die Einbrecher in ein Komptoir auf der Gardestrasse. Die Einbrecher haben wahrscheinlich ihren Weg von der Friedrichstrasse aus über einen Brunnen genommen und sind so in das Komptoir gelangt. Ein hier vorherrschender Geldschatz schwersten Kalibers ist von den Einbrechern vollständig demoliert worden, indem dieselben die starken Platten mit Hilfe eines von ihnen zurückgelassenen Meißels und eines kurzstieligen, sogenannten Steinmühlens bearbeitet haben. Den Einbrechern fielen über 900 Mark, stehend aus drei Stollen Einmühlküchen zu je 100 Mark, zwei Stollen Dünnspeckküchen zu je 50 Mark, zwei Hundertmarkstücke, etwas über 300 Mark in Gold, ferner eine Anzahl Briefmarken, eine Kiste mit Figuren und ein Revolver mit Patronen in die Hände. Der von den Einbrechern zurückgelassene Steinmühler ist mit den Buchstaben H. R. der Metzger mit den Buchstaben H. S. T. R. O. T. gekennzeichnet. Dieses Handwerkzeug wurde von den Einbrechern hier und zwar aus einer Steinmetzwerkstatt gestohlen worden sein. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß vielleicht eine hier irgendwo in einer solchen Werkstatt beschäftigte Person mit den Einbrechern in Verbindung steht. Auf jeden Fall ist für Geschäftsfleute die Erwähnung am Platze, sobald sich ihr Geschäftsstätte bzw. Komptoir in einem nur Geschäftsmännern dienenden und ehemalig jedes Betriebs entbehrenden Hause befindet, recht vorsichtig in der Aufbewahrung der Gelder zu sein. Wer irgend eine Angabe zur Erklärung der Einbrecher machen kann, melde sich im Zimmer 57 des Polizeipräsidiums.

Die beiden Einbrecher, die seit einiger Zeit in Breslau ihr Unwesen treiben, dürfen, wie weiter gemeldet wird, mit einem Kutscher und Siegellträger und mit einem Diener identisch sein. Die Spur der beiden führt bis Brodau, Tschansch, Rothenberg; es ist nicht ausgeschlossen, daß sie sich dort aufzuhalten und von da aus ihre Raubzüge nach Breslau unternehmen. Wegen zahlreicher schwerer Einbruchsdiebstähle sind auswärts bereits ein Schlosser, ein Graveur und ein Töpfer in Haft genommen worden, während zwei andere und die Vorbezeichneten noch verfolgt werden. Der Kutscher ist 186 Centimeter groß, hat abfallende Schultern, ist dattig, hat schwarze Haare und schwarze Augen. Da er Bahnsäcke in der oberen Bahnhofshalle hat, mögt er beim Sprechen mit der Zunge an. Auf der rechten Handoberseite hat er beim Sprechen mit der Zunge an. Auf der rechten Handoberseite hat er beim Sprechen mit der Zunge an. Der Dienner ist von mittlerer Statur, hat dunkles Schnurrbart, Erwähnungen auf der Brust und eine Schnittwunde am rechten Zeigefinger. In der Nacht zum 24. d. Mts. drangen die Diebe in das Komptoir einer Maschinenfabrik auf der Kaiser Wilhelmstraße. Sie sind über den Baum gestiegen und dann durch die unverriegelte Werkstatt gegangen und so in das Komptoir gelangt, dessen Thür sie gewaltsam öffneten. Sie versuchten auch hier den Geldschatz zu erbrechen, doch gelang es ihnen nur, mehrere Bänder loszutrennen. Drei Schreibpulte wurden erbrochen und der Inhalt durchwühlt. In einem Pult lagen für 40 Mark Briefmarken, die die Einbrecher augenscheinlich in der Hand gehabt, aber nicht mitgenommen haben. Entwendet wurden nur ein Hammer und eine Zange. — In der Nacht zum 25. d. Mts. wurde in einer Musikinstrumenten-Handlung auf der Friedrich-Wilhelmstraße ein Einbruch verübt. Gestohlen wurden: ein Synphonium, zwei andere Musikinstrumente, zwei Spielsachen für Kinder, 1½ Dutzend Mundharmonicas, sechs Stück Olariñas, eine Blas harmonica und 125 Zigaretten.

* **Wochen-Vericht des statistischen Amtes der Stadt Breslau.** In der Berichtswoche vom 18. bis 19. August 1899 sind 73 Geschlechtungen gemeldet worden. In der Vorwoche wurden 277 Kinder geboren. Davon waren 235 männlich, 42 weiblich, 268 lebend geboren (123 männlich, 143 weiblich), 11 totgeboren (4 männlich, 7 weiblich). Einzelheiten der nachträglichen Geburten sind 280 Sterbefälle (129 männliche, 131 weibliche) in der Berichtswoche vorgekommen. Todesursachen: Scharlach 2, Masern und Röteln — Rose — Diphtherie — Grippe — Hochzeitseinfieber 1, Keuchhusten 1, Unterleibskrankheit 1, Ruhr — Brechdurchfall 23 (darunter ein Fall 9 Jahre alt), Magen- und Darmkatarrh 63, andere acute Darmkrankheiten 1, akuter Gelenk rheumatismus —, andere Infektionskrankheiten —, Krebs 18, Gehirn schlag 6, Krämpfe 12, andere Krankheiten des Gehirns 8, Augenschwindlucht 32, Dungen- und Fußscheiben-Entzündung 11, andere acute Krankheiten der Atmungsorgane 1, andere Krankheiten der Atmungsorgane 7, Lebenschwäche und Atrophie der Kinder 21, alle übrigen Krankheiten 47, Verunglücksung —, Selbstmord 4, Todtschlag —, unbekannt 1.

* **Zur Ausübung der Fischerei.** Es ist noch vielleich die irgende Meinung vorhanden, daß die Ausübung der Fischerei, namentlich das Angeln von Fischen und Krebsen in öffentlichen Gewässern, Federmann erlaubt sei. Das Freigehen des Fischfangs ist gesetzlich verboten; das Recht zur Ausübung der Fischerei in den früher dem freien Fischfang geöffneten Gewässern steht jetzt den Gemeinden in den innerhalb ihrer Gemeindegrenzen belegenen Gewässern zu. Die Nutzung dieser Fischereirechte darf nur durch besonders angesetzte Fischer oder durch Verpachtung, und zwar in der Regel nur auf einen mindestens sechsjährigen Zeitraum erfolgen. Unberechtigtes Fischen oder Krebsen wird bestraft, ebenso wird mit bis zu sechsjähriger Haft bestraft, wer Kinder oder unter seiner Gewalt oder Aufsicht stehende oder zu seiner Haushaltung gehörige Personen von der strafbaren Verlezung der Fischereigesetze abzuhalten unterläßt.

* **Zeltgarten.** Ein Theaterstandort im Zeltgarten, heißt die Novität, welche am 1. September in Scene geht. Die Direction legt vor Allem Wert darauf, viel Neues nach Breslau zu bringen, und so kurte der Humorist Tessin, welcher das Genre Otto Reiters vertreibt, die Spielbüttelstern Maritana, die Alabadas Floet, Loreles und Barmur mit seiner Doggenmaie berechtigtes Aufsehen erregen. Der Vorverkauf für die ersten Vorstellungen hat im Bureau begonnen und ist die Nachfrage äußerst rege.

* **Weißbier.** Seit Gründung der Neuen „Berliner Weißbier-Brauerei“ von Gebr. Meller am 1. Mai d. J. hat sich dies Getränk eine große Beliebtheit errungen und ist zum bedrohlichen Konkurrenten aller anderen Biere, besonders in den mittleren und kleineren Schanklokalen, geworden. Da „eine Weiß“ nur 10 Pf. kostet, somit billiger als ein Schoppen Lagerbier ist, kann man sich die schnelle Einbürgung des zutrefflichen Erfrischungsmittels leicht erklären. Von Gastwirthen wird uns verichert, daß der Konsum des Weißbieres in ihren Böden ständig steigt, oft auf Kosten der anderen Getränke. Auch wird allgemein die Meinung geäußert, daß das heimliche Weißbier von Gebr. Meller von dem echten Berliner Weißbier nicht zu unterscheiden ist. Auch der Export der Firma wird täglich umfangreicher.

* **Verbrauch eines Kindes.** Auf der Kronprinzenstraße wurde ein Knabe, der 10 Pfennige in der Hand hatte, von drei jungen Burschen im Alter von 12 bis 15 Jahren angefallen und des geringen Geldbetrages beraubt. Der eine Bursche war mit einem blauen Jagatt, die beiden anderen mit blauen Leinwandblousons bekleidet.

* **Durch einen Radfahrer wurde ein neun Jahre alter Knabe zu Boden gerissen, so daß er Verletzungen am Kopf sich zuzog.** Angefallen: In der Nacht zum 25. d. Mts. wurden auf der Oberwiesstrasse mehrere Herren und Damen durch drei Männer, die an sie ohne jede Ursache herantraten, angegriffen. Diese machten den Versuch, von ihnen Geld zu erpressen. Bei dem Hinzukommen eines Schuhmannes zogen es jedoch die Burschen vor, von ihrem Verlangen Abstand zu nehmen und sich eiligst zu entfernen.

* **Kollision.** Am 28. d. Mts., Abends, kollidierte am Matthiasplatz, Ecke Petritzstrasse, ein Verkehrswagen mit solcher Gewalt mit einer Droschke, daß der Führer derselben von seinem Sitz herabfiel. Der Mann hatte durch den Sturz an der Stirn und an der linken Hand Verletzungen davongetragen.

* **In einem Hause auf der Ohlauerstraße stürzte am 23. August Mittags eine Frau drei von dem Hausschlüssel nach dem Bürgersteig führende Stufen hinab, wobei sie sich schwer am Kopf verletzte. Sie wurde, nachdem ihr Sanitätsmannschaften der Feuerwehr einen Verband angelegt hatten, mittels Krankenwagen dem Allerheiligten Hospital zugeführt.**

* **Mit Beifall belegt wurde ein grauer Sommerüberzieher, der einem Dienstmädchen von einem Herrn mit dem Auftrag übergeben worden war, den Überzieher in ein Kleid zu tragen.**

* **Krank und hilflos wurde gestern am Domplatz ein Arbeiter aufgefunden; man brachte ihn nach seiner Wohnung auf der Scheinigerstraße.**

* **Stechenfund.** Am 14. d. Mts. ist bei der Langgasse die Leiche eines etwa 40 Jahre alten Mannes aus der Oder gezogen worden, dessen Name noch nicht festgestellt werden konnte. Der Getötete hatte dunkelblondes Haar, ebensolchen Schnurrbart, und war mit einem weißen Hemd, Hosen, Strümpfen und einem Ledergürtel bekleidet.

* **Geklopft wurden: einem Bierfeldweber auf dem Oberschlesischen Bahnhof aus seiner Ueberzimmerscheide ein Portemonnaie mit 35 M., einem Fleischhauer aus dem Sadowastrasse auf dem Schlachthof in Pöpelwitz ein schwarzes, grau abgekästnetes Hundegesicht und aus einem gewölkten gestickten Koffer auf der Kaiser Wilhelmstraße sieben Flaschen Wein und zwei Flaschen Cognac. Der Dieb hat sich in den Keller Eingang zu verschaffen gesucht, indem er die Thür aus den Angeln hob.**

* **Aus dem Postzettelkasten.** In das Polizeigefängnis wurden am 24. d. M. 31 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: eine silberne Remontotruh, ein Armband, eine goldene Damenuhr, 2,20 M. und vier Schulbücher. — Abhanden gekommen: ein gesticktes Decken, eine goldene Damenuhr, gez. G. J.

Die Pest

ist auch im nördlichen China ausgebrochen. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Tientsin vom Donnerstag darüber: Die Pest ist in Nutschwang ausgebrochen. Die Krankheit tritt bis jetzt nicht schwer auf, doch befürchtet man ernstlich, daß sie auch nach Tientsin und anderen Orten des nördlichen China eingeschleppt werde. — Soton die Veröffentlichungen des östlichen Gesundheitsamts vom 21. August bringen die Meldung: Einer Mitteilung vom 17. August folge können täglich Pestfälle in Nutschwang vor.

Man glaubt, der Militärtordon um Oporto werde am Sonnabend gezogen werden. Die Einwohner verlassen massenhaft die Stadt. Am Freitag sind drei neue Pestfälle vorgestellt. Man mußt, daß auch in mehreren anderen Städten der Provinz Pestfälle vorgekommen seien.

Zur Abwehr der Pestgefahr ist am 22. August vom deutschen Kaiser eine Verordnung unterzeichnet, deren wesentliche Bestimmungen lauten: § 1. Zur Verhütung der Einschleppung der Pest ist die Eintritt von Leibwäsche, alten und getragenen Kleidungsstücke, gebrauchtem Bettzeug, Hörern und Lumpen jeder Art aus Portugal bis auf weiteres verboten. § 2. Auf Leibwäsche, Bettzeug und Kleidungsstücke, welche Reisende zu ihrem Gebrauch mit sich führen oder welche als Importgut eingeführt werden, findet das Verbot des § 1 keine Anwendung. Jedoch kann die Gestattung der Einführung derselben von einer vorherigen Bescheinigung abhängig gemacht werden. § 3. Der Reichskanzler ist ermächtigt, Ausnahmen von dem Einführverbot unter Aufrüfung der erforderlichen Vorsichtsmaßnahmen zugulassen. § 4. Der Reichskanzler ist ermächtigt, das Einführverbot (§ 1) auf Portugal benachbarte Länder auszudehnen.

Gerichtliches.

Schutz vor Schuhleuten. Aus Hannover wird berichtet: In der Strafkammer-Sitzung hatte sich der 35 Jahre alte Schuhmann Gottlieb Voß zu verantworten wegen Bedrohung, Haussiedensbruches im Amt und unberechtigter vorläufiger Festnahme im Amt. Es handelt sich um den Vorfall im Hause Löhrbergerstraße 12, den vor seiner Zeit ausführlich mittheilte. Das Haus Löhrbergerstraße 12, in dem der angeklagte Schuhmann - er wohnt, gehört Witwe Reker. Am 9. März d. J. kam Voß vom Dienst nach Hause und fand das Parterre sowie die erste Etage des Hauses abgeleuchtet. Der Schuhmann fragte bei der parterre wohnhaften Familie Reker jun. an, warum das Treppenhaus nicht beleuchtet sei und befahl von der dort auf Bezug wählenden Schwester der Ehefrau Reker, einer Ehefrau Meyer, die Antwort, sie wisse es nicht. Der Beamte ging darauf zu der im Nebenhaus wohnenden Eigentümerin Witwe Reker, die sich ihm anschloß, und dann in seiner Gegenwart ihre Schwiegertochter zur Rede stellte. Inzwischen war der schon Licht angezündet worden. Darauf kam der mit der Familie Reker jun. in Freundschaft lebende Angestellte mit der an Korridorhütte stehenden Frau Reker und Frau Meyer in Kontakt. Frau Meyer hat angeblich den Besitzer herausfordernd angeleitet, worauf derselbe sie zur Rede stellte. Als Frau Meyer darauf fragte, ob er das Unrecht nicht mehr weiß sei, sagte der Schuhmann die Ehefrau Reker, die zu begütigen versucht hatte, an Kraft und Arme und versuchte sie aus dem Hause und in die Treppe hinunter zu schicken. Infolge der Hilferufe der Frauen fanden die übrigen Haushbewohner, darunter der Ehemann Reker, einbeigezogen. Als Reker dem Angestellten sagte, er solle nur nicht an seiner Frau vergreifen, zog derselbe seinen Säbel und drang auf ihn ein mit den Worten: „Sie wollen auch noch was? Ich sehe Sie nieder wie einen Hund!“ Frau Reker und Frau Meyer hielten den Säbel des Angestellten fest, wobei die Reker sich noch an der Hand verlegte. Die Haushbewohnerin Ehefrau Hartmann stellte klar, worauf der Angestellte auf einige Augenblicke sich entfernte. Dann aber verlangte der Angestellte Einlaß in die Reker'sche Wohnung mit dem Bemerkung, daß er im Dienst sei und die Nationalien der Ehefrau Meyer feststellen wolle. Der Einlaß wurde abgeweigert, die Eheleute Reker stemmten sich gegen die Thür. Der Angestellte drängte sich trotzdem, und zwar mit gesogenem Säbel, in die Wohnung, in der er trotz der wiederholten Aufforderung, derselbe zu verlassen, verblieb. Bei dem gewaltsamen Eindringen wurden mehrere Fensterscheiben der Korridorhütte zertrümmt. Der Angestellte drang bis in die Wohnstube der Familie Reker, und erklärte hier den Ehemann Reker für verhaftet, gleichzeitig forderte er die Ehefrau Meyer auf, mit zur Wache zu gehen, er ging später auch zum Kommissar, während der Angestellte, nachdem er etwas nach heute, seines Weges gegangen ist, ohne sich um die Arrestarten zu kümmern.

Diese von einer Reihe von Zeugen eidlich beludenen Statuten mußten von dem „Schuhmann“ in der Hauptfahne zuge-

geben werden. Die Zeugen beluden ferner, daß der Schuhmann angebrunnen gewesen sei. — Der Staatsanwalt beantragte das „Schuldig“ in sämtlichen Anklagepunkten, während der verteidigende Rechtsanwalt Voß j. II bestätigte der widerrechtlichen Festnahme eine Freisprechung plädierte, und im Übrigen eine Geldstrafe für auzurechnen hält. Das Gericht diktierte dem „Schuhmann“ eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten zu.

Der 73jährige Pastor em. Dr. Quentlin aus Wolsendorf wurde von den Strafamtern in Braunschweig wegen Stillschweigerverbrechen zu 2 Jahren Buchhaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Pastor wurde sofort verhaftet.

Soziale Übersicht.

Was die großen Waarenhäuser und Bözare umsetzen, zeigt folgende Ausstellung. Im Jahre 1898 zeigten um:

Au bon Marché, Paris	180 Mill. Franken
Louvre, Paris	145 :
Siegel, Cooper u. Co., Chicago . . .	90 :
Marshall Field, Chicago . . .	80 :
Whitely, London . . .	55 :
Wannamaker, Philadelphia . . .	35 :
Bloomingdale's, New York . . .	30 :

Der Umsatz des größten deutschen Waarenhauses (Wertheim) betrug 30 Millionen Mark und stieg seit 1895 in folgender Staffel an:

1895: 6 Millionen Mark
1896: 12 :
1897: 24 :
1898: 30 :

Und gegen diese Handelszölle glauben unsere Mittelstandstreiter mit Umsatzsteuern und ähnlichen Dingen erfolgreich anzäpfen zu können!

Technik und Wissenschaft.

Ein neuer lebender Doppelwesen ist der medizinischen Akademie in Rio de Janeiro vorgestellt worden. Die Wesen dieser Art sind gewöhnlich bis zu dem gemeinsamen Nabel voll entwickelt und am unteren Ende des Brustbeins zusammengewachsen. Solche Doppelosse sind in der Wissenschaft bisher nur sehr selten beobachtet worden, im ganzen nicht mehr als 7 oder 8; und von diesen haben einige nur wenige Tage oder wenige Stunden gelebt. Das bekannteste Beispiel sind die Siamesischen Zwillinge, die im Jahre 1874, innerhalb zwei Stunden nach einander geboren sind, nachdem sie das hohe Alter von 63 Jahren erreicht, sich auch beide verheirathet und jeder neun normale Kinder gehabt hatte. Im Jahre 1892 sprach man viel von den Schwestern Radica-Doodica, die 1889 in England geboren waren und im Alter von drei Jahren in Brüssel gezeigt wurden. Die beiden nicht von einander zu trennenden Wesen wogen 24 Kilogramm, Radica maß damals 87 Centimeter und Doodica 84 Centimeter. Ihre Verbindung war derart, daß die beiden Schwestern sich nicht zu gleicher Zeit ganz, sondern nur zu drei Vierteln von vorn zeigen konnten. Was aus ihnen nach ihrer Ausbildung in Europa geworden ist, ist nicht bekannt. Das neue Doppelwesen, das man in Rio de Janeiro entdeckt hat, sind wieder zwei Schwestern, Rosalina Maria. Die beiden kleinen Mädchen sind jetzt schon zehn Jahre alt, und sie sind geboren in Cacheto de Itapemirim. Die Eltern wünschen, daß man bei ihnen die Trennung ausführe, die man schon öfter mit Erfolg versucht hat. Von drei Operationen von Doppelwesen sind zwei gänzlich abgelaufen. Es hängt dabei alles von der Natur der Verbindung ab. Mit Hilfe der Röntgenstrahlen wird es leicht sein, zu ermitteln, ob die beiden Körper absolut mit einander verbunden oder ob sie im wesentlichen von einander unabhängig sind. Es ist möglich, daß auch dieser neue Doppelwesen in Europa gezeigt wird.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 25. August.

Heirath. Ankündigungen. III. Kaufmann Theodor Reski, Klosterstraße 116, und Martha Franke, Gelhornstraße 16. — Straßenbahnschultheiß Karl Kupke, Gertrudenstr. 2, und Auguste Engolt, Kraatzk — Kutscher Lorenz Blonel, Vincenzstraße 7, und

Anna Langer, dafelbst. — IV. Kaufmann Hugo Wagner, Friedrichstraße 57, und Galerie Höbner, Moritzstraße 89. — Billesbrucker Franz Nowak, Reichstraße 20, und Elsa Wiedemeyer, Bösenauerstraße 43.

Geschäftsleute. I. Kellner Karl Dierlinger, Ring 4, mit Ingenieur Gründler, Tillfeldstraße 58. — Stationsbeamte Richard Charles, Nikolaistadtgraben 7, mit Anna Mittmann, dafelbst. — Schlosser Hermann Tize, Berlinerstraße 36a, mit Marie Fädel, Neue Wallgasse 29. — Schlosser August Scholz, Märkischestraße 84, mit Anna Hanke, Kurzgasse 33. — III. Käfer Wilhelm Rogos, Gneisenaustraße 8, mit Hedwig Frank, Lehmbrück 74. — Käfer Franz Adler, Universitätsplatz 6, mit Martha Grünke, geb. Hübsch, Adolfstraße 14. — Tischler Paul Bartos, Kleine Dreilindengasse 4, mit Clara Budig, Berlin, Altenstraße 189.

Geburten. I. Klempner Karl Dull, S. — Heizer Robert Kiesch, T. — Hausbinder August Biele, S. — Eisendreher Karl Wuttke, S. — III. Kaufmann Alfred Schmelz, S. — Fuhrwerksbesther Eugen Springer, T. — Tischlereimaster Karl Nicolaus, S. — Koch Friedrich Richter, S. — Kellner Heinrich Beck, S. — Droschkenbesther Paul Lindner, T. — Feuerwehrmann August Neugebauer, T. — Waffenschmiede Richard Goldner, T. — Tischler Gustav Manke, S. — Kellner Julius Nischang, S. — Haushälter Theodor Ulrich, T. — Schneider Heinrich Wohl, T. — Fleißer Ad. Richter, S. — IV. Kutscher Otto Goldner, S. — Apotheker Emil Viebau, S. — Tapetziefer Hugo Maßche, S.

Todesfälle. I. des Kutschers Gottlieb Pätz, 11 J. — Walter, S. des Böttchlers Paul Böhm, 3 M. — Paul, S. des Arbeiters Max Knape, 4 M. — Walter, S. des Fleischers Otto Eder, 1 J. — Herbert, S. des Schuhmachermeisters Gustav Gebauer, 6 Mon. — Martha, T. des Schneiders Albert Strzelczyk, 2 Mon. — Zimmerpolster-Wirtin Auguste Stach, geb. Weltz, 63 J. — Alfred, S. des Arbeiters Josef Kusch, 4 Mon. — Gerhard, S. des Schuhmachers Karl Wenzel, 3 M. — III. Agnes, T. des Arbeiters Karl Tippitz, 6 Mon. — Paul, S. des Zimmermanns Paul Walter, 5 J. — Kohlenhändler-Wirtin Maria Horn, geb. Dider, 67 J. — Hermann, S. des Kutschers Paul Schmitz, 6 M. — Arbeiter Karl Arlt, 69 J. — Curti, S. des Kaufmanns Paul Köhler, 2 M. — Arbeiter Richard Vorwerk, 30 J. — Willy, S. des Tischlers Wilhelm Beetz, 1 J. — Charlotte, T. des Arbeiters Eduard Weiz, 3 M. — Reinhold, S. des Restaurateurs Gustav Loeffel, 5 M. — Margaretha, T. des Arbeitshaushalters Paul Lautermann, 1 J.

Fahrrad-Handlung von Otto Wentzel Breslau, Garten-Straße 12.

Rad-Verleih-Institut.

Großer Fahrsaal,
Cursus 5 M. Stand. 50 Pf.

Lager neuer und gebrauchter Fahrräder.

Gabell von 432.

Kinder-Rädern.

Reparaturen jeder Art,
besonders Dreharbeiten.

Vernickelung und Emaillieren

Ernst Wentzel.

Der jüngste Radfahrer, geb. d. 8. 4. 96, zu billigsten Preisen.

Vertretung der Courier- u. Regina-Fahrrad-Werke.

Langenbielauer Leinwand-Haus

Inlets, Sächen, Gardinen, Wachsleinwand
auf Tische, Arbeitshosen und Hemden, weiche
blaue Kleid, schwarze Strümpfe etc., alles zu Fabrikpreisen.

G. Völkel, Friedr.-Wilh.-Str. 20.

Verband der Textilarbeiter und Arbeitserinnen. Zahltag jeden Sonntag, vormittags 11 Uhr, in Jahn's Restaurant, Kreuzbürgerstr. 6.

Centralverband der börsler Deutschlands. Versammlungen jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. eines jeden Monats, Zahlabende jeden Sonnabend im Lokale „Hotel de Silesie“, Mäntlergasse 15.

Bereit zur Regelung der gewerblichen Verhältnisse der börsler und Berufsgenossen Breslau's. Jeden Sonnabend vor dem 1. eines jeden Monats Mitglieder-Versammlung; jeden Sonnabend, Abends 8 Uhr Zahlabende im Vereinslokal, Kl. Grochinggasse 10/11.

Verband der Bergoldner. Versammlung jeden Montag nach dem 1. eines jeden Monats. Vereinslokal bei Krause, Hummeliere 36.

Deutscher Zimmerer-Verband. Versammlungen nach Bedarf Oderstr. 3.

Gewerkschaftslar für Breslau und Umgegend. Vors. Emil Meissner, Friedr.-Wilh.-Str. 76. Käffner Mag. Geißler, Matthiasstraße 16, III.

C) Krankenkassen.

Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der deutschen börsler. Käffner-Lokal, Heinrichstraße 5.

Allgemeine Kranken- und Sterbe-Kasse „Unter.“ Heider's Brauerei, Herrenstraße 19. Abends 7 Uhr: Kassenabend und Aufnahme neuer Mitglieder.

Central-Kranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands. (E. H. Nr. 92). Jeden Sonnabend von 8 Uhr ab, Kassenabend in den „Drei Tauben“, Neumarkt 8. Dafelbst Aufnahme neuer Mitglieder.

Kranken-Unterstützung-Bund der Schneider. (E. H.) Braunschweig. Zahlstelle Breslau. Mitglieder-Versammlung jeden Dienstag im „Roten Löwen“, Kupferschmiedestr. 21.

D) Verschiedene Vereine.

Arbeitervertreter-Verein für Breslau und Umgegend. Vors. Hermann Brosig, Sonnenstraße 28.

Verein der Gewerbegegenstände. (Arbeitnehmer). Obmann Hermann Brosig, Sonnenstr. 28.

Arbeiter-Sängerbund für Breslau und Umgegend. Vors. Heinrich Scheerbaum, Friedr.-Wilh.-Str. 56, I.

Arbeiter-Mädrather-Verein Breslau. Jeden Montag nach dem 1. u. 15. jed. M. Mitglieder-Versammlung bei Kostrowitz, Löhrerstraße 75. Gäste sind willkommen.

Gesang-Verein der börsler „Humanität.“ Jeden Dienstag von 8½—10½ Uhr: Übungsstunde Leuthenstr. 8, bei Hennig. M. G. S. „Forward“. Übungsstunden jeden Freitag im Rudels' Brauerei, Oderstr. 1.

Sängerkor der Freiwilligen Gemeinde. (Bildungskreis) Jeden Freitag von 8 Uhr ab, Übungsstunde Grünestraße 8, Unterhaus.

Vereins-Kalender.

A) Politische Vereine.

Sozialdemokratischer Verein für Breslau und Umgegend. Jeden Montag von 8—10 Uhr: Kassenabend. Vereinslokal: „Zu den drei Tauben“, Neumarkt 8. Versammlungen mindestens monatlich einmal.

B) Gewerkschaften.

Bauarbeiter-Verband. Versammlungen jeden zweiten Sonntag eines jeden Monats in Edlich's Lokal, Neumarkt 8.

Centralverein der Börsler Deutschlands. Vereinsabend jeden Sonnabend im Vereinslokal „Bär auf der Oetzel“, Kupferschmiedestr. 39.

Centralverein der deutschen Börsler. Vereinslokal Neumarkt 8. Dafelbst jeden Sonnabend nach dem 1. eines jeden Monats Käffnertag, Herberge und Arbeitsnachweis.

Verband der Buchbinderei, etc. Versammlungen jeden 1., 3. u. 5.

Sonnabend im Monat in Jürgen's Restaurant, Carlstr. 16, I.

Verband der deutschen Buchdrucker und Schriftgießer. Versammlungen nach Bedürfnis.

Verband aller in Buchdruckereien etc. beschäftigten Hilfsarbeiter und Arbeitserinnen Deutschlands. Versammlungen alleinmonatlich im Lokal „Grünes Vergel“, Kupferschmiedestr. 22.

Verein deutscher Zigarrenfabrikanten. Jeden Sonnabend im Vereinslokal Oderstr. 1

Zeltgarten.
Fest-Gesellschaften der neuen
Theater-Aufführung.
Dagu Angloletti.
Eintritt nur 10 Pfz.
Gebäude d. Wahr-Selbst
Theater und Tunnel.
1. September.

Vöde-Theater.

Sonnabend:
Großherzog-Parktheater.
Die Romantischen.
Fränklin Pittwe.
Sonntag zum zweiten Male:
Die Romantischen.
Fränklin Pittwe.
Montag:
Vorstellung der Freiheit des
150. Geburtstags Goethes.
Prolog.
Darauf:
Coriolanus Falstaff.

Künstl. Zähne, ohne
auf Abzahlung pro Woche 1 M.
Blumen, Zahnaufzüge etc.
W. Dreger, Matthiasstr. 4,
gegenüber Oederhof.

Ausszug
aus meiner neuesten**Sommer-Preisliste.**

Damen-
Stiefel
Leder
leicht Leders
Mittelsohle elegant, Stiefel
Mittelsohle mit Sohle
Pantoffel
Gummidecke

Damen-
Knopftiebel
hochsohler Sommer-
Seidel M. 6.00
mit Sohle leicht
in Leder
in Gummidecke
Gummidecke
in kleine Ledersohle

Braune
Damen-Stiefel
helle Schnürsiegel
M. 6.00
helle Schnürsiegel
helle Schnürsiegel

Damen-
Halbschuhe
heller Sommerleder
mit Knöpfen
mit Sohle auf Stiefel
Zapfengumpe mit Sohle

Damen-
Strandschuhe
helle Seide
helle Seide
helle Seide
helle Seide

Herrn-
Stiefel
Hochsohle
elegant Ledersohle
Mittelsohle

Herrn-
Halbschuhe
heller Sommerleder
mit Knöpfen
mit Sohle auf Stiefel
Zapfengumpe mit Sohle

Herrn-
Chioschuhe
Sommerleder
Sommerleder
Sommerleder
Sommerleder

Herrn-
Stiefel
Hochsohle
elegant Ledersohle
Mittelsohle

Herrn-
Halbschuhe
Sommerleder
Sommerleder
Sommerleder
Sommerleder

Herrn-
Chioschuhe
Sommerleder
Sommerleder
Sommerleder
Sommerleder

Herrn-
Stiefel
Sommerleder
Sommerleder
Sommerleder
Sommerleder

Herrn-
Halbschuhe
Sommerleder
Sommerleder
Sommerleder
Sommerleder

Herrn-
Chioschuhe
Sommerleder
Sommerleder
Sommerleder
Sommerleder

Ludwig Herz
BRESLAU
Klosterplatz Nr. 4.

Mein Sohn-Atelier
Rathausstr. 10, I. Et. Carl Freundt.

30 Sophas
u. Divans
werden einzeln
auf Abzahlung
mit einer Anzahl.
von 5 Mark
u. wöchentlichen
Abzahl. v. Mk. 1
an abgegeben.
S. Osswald
Schuhbrücke 74, I.
5182

Freunden u. Freunden
auf Abzahlung pro Woche 1 M.
Blumen, Zahnaufzüge etc.
W. Dreger, Matthiasstr. 4,
gegenüber Oederhof.

Schuhgeschäft

Alsenstr. 36
befindet
Ernst Langner, Schuhmachermeister.

Cognac Arac Rum

selbst importirt ein gros u. ein detail-

Original- und Tafel-Spirituose
Augsburger Klosterbitter,
Mandarinen-Spirituose,
Kartäusier, Farago etc.

Nachod

Magen- und
Cholera-Bitter,
alten Breslauer Korn mit Wein
abgezogen. Apfelswein.

Setzkastraten, Blaubeeren,
Gubbe- u. Gubben-Spirituose,
Wein, Gebrüder-Himbeer-Brombeer,
Kirsche, Johannisbeer- u. Citronen-
Säfte mit reinstem Raffinaden-
Zucker eingekocht. Essigspirit,
Frucht- und Wein-Essig. C. O.

1957 ff. Tafel-Mostrich.

Hermann Seidel,

Breslau, Ring 27.

Verkaufsstellen: In Jägerstr. in
Kräuter, in Lederstr. in Jäger.

Großes Sortiment

45 Pfg.

Bei 20 Groschen ein freibest.

P. Maschinsky, Bäckerei,
Friedrich-Wilhelmstr. 3. 5336

Groß. Jähnert Alfred Freund

Jähnert, Friedrich-Wilhelmstr. 3. 5336

Gräfin. 1-3-6 Jähnert. 3-11

Brüder Freik. Überziehung geöffnet

Geld! Geld!

Die Bankier aller Arten im Fried-

rich-Wilhelm- u. Friedrich-Wilhelm-

strasse 5/6, portierte

Brakanatmadlung!

Der durch eine Brakanat befundene

Schuhwaren-Geschäft

30b. Friedrich-Wilhelmstr. 30b

bede ist von meinem Sohn David

Thomas übernommen und möchte

noch eine Brakanatmadlung von ihm.

Brakanat. 1. Schnellstrasse zu Breslau

Brakanat. 5211

Reparaturen werden gewünscht

und gehoben.

M. Thomas.

Spotheler Raffler's**Essig-Essenz**

am Schieberstein den guten

und gründen Speise- u.

Genuss-Essig mit ganz

reicher Geschmackserhaltung.

zu 50 Pfz. für jeden

Soher annehmen, empfiehlt die

Druckdruckung von

Paul Steinbrecher,

Friedrich-Wilhelmstr. 41.

et. Strasser. 5200

Hemden,

blau, grau, weiß, grün,

schwarz, gelb, grün, braun,

grau, weiß, grün, blau,

grau, weiß, grün,